

No. 28. Freitags den 1. Februar 1828.

Frankreich.

Paris, vom 8. Januar. — Der Ministerwechsel ist unerwartet schnell erfolgt, da man wußte, daß der König eine besondere Abneigung gegen einen so durchgreifenden Schritt hatte, und wenn er einmal seine Gunst und sein Vertrauen einem Manne geschenkt hat, ohne die dringendsten Ursachen nicht darin wankend gemacht werden kann. Er wußte, wie die frühere Geschichte Frankreichs zum Schaden des öffentlichen Wesens nur zu oft Beispiele darbot, wo die treuesten Freunde dem kleinsten scheinbaren Vortheile aufgeopfert wurden. Einer hohen Person, die schon früher in einem Conseil den Ministerwechsel als nöthig schilderte, sagte der König: taisez vous, l'affaire est assez embrouillée sans vous. Am Ende aber gab der Drang der Umstände den Ausschlag. So wie das Ministerium jetzt zusammen gesetzt ist, hat es den Beifall keiner Parthei, und ist offenbar blos provisorisch. Die Minister selbst sind unter einander nicht einig. Die vier von der frühern Verwaltung gebliebenen Minister sind, wenn sie gleich den gemäßigten Theil derselben bildeten, doch in der öffentlichen Meynung compromittirt. Roy und Portalis sind zu erklärte Gegner der Jesuiten, als daß sie mit dem Bischof von Hermopolis zusammen leben könnten; ein Umstand, der schon am ersten Abend Uneinigkeiten veranlaßte. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts ward Hrn. Lainé angetragen, der es aber ausgeschlagen hat. Auch Hr. Royer-Collard hat erklärt, daß er bei dieser Zusammensetzung keine Stelle im Ministerium annehmen könne. Es wird schwer seyn, ein definitives Ministerium ohne Royer-Collard zu bilden, da er bei Weitem die größte Popularität in Frankreich genießt. Er ist in seinen Prinzipien über Liberalität höchst methodisch, so daß es fast an Pedanterie grenzt, und wird sicher nicht in das Ministerium treten, wenn er nicht die größte Aussicht zum Sieg seiner Meynungen hat.

Eine so eben erscheinende kleine, aber gediegene Schrift des Herrn Terneaux, giebt über französische Schaafzucht und Wollhandel solche Aufschlüsse, wie sie ein deutscher Staatswirth der den Gegenstand im patriotischen Interesse seines eigenen Landes untersuchen wollte, selbst nicht zweckmäßiger hätte auffinden können. Es erhellt daraus, daß in den zwei letzten Jahren die franz. feine Wolle mehr im Preise gefallen ist als je. Nur der Preis der ganz feinen und überfeinen hat sich erhalten. Im Januar und Februar 1827 wurde das Kilogramm (2 Pfunde) (sächsischer Electoralwolle, im Kalten gewaschen, so daß sie also noch 35 Procent im Warmen verlieren wird,) zu 22 Franken verkauft, wogegen man für die allerfeinste bereits warm gewaschene franz. Wolle, die in der letzten Wäsche nur noch 6 bis 7 Proc. verliert, keinen Preis über 16 Fr. erhalten konnte. Die Differenz ist also beinahe 50 Proc. zu Gunsten der sächsischen. Sogar die allerfeinste spanische konnte nicht höher, als 9 Fr. das Kilogramm angebracht werden. Die Markt-Register seit 20 Jahren zeigen die Veränderungen der Preise, bei beständiger Vermehrung des Wollenerzeugnisses. Noch vor 40 Jahren war die spanische Wolle die theuerste, obgleich sie bereits durch die Mischung des sächsischen Bluts mit dem verfeinerten französischen in Rambouillet in den Augen der Kenner weniger werth geworden war. Von 1796 bis 1804 wurde der Unterschied noch auffallender, und so zeigten auch die Preise bis 1827 einen beständigen Wechsel. Der Unterschied derselben für die dreierlei, nämlich die französische, die sächsische und die spanische in demselben Grade gewaschen und entfettet, war zwar im Jahre 1810 in den Tuchmanufacturen zu Sedan und Louviers noch nicht so auffallend, aber er wurde es nachher, und ist

nun gegenwärtig: die spanische, allerfeinste, das Kilogramm 24, französische, allerfeinste, das Kilogr. 18, sächsische Electoralwolle, das Kilogr. 16 Fr. im J. 1804; im J. 1810 die spanische, allerfeinste, das Kilogr. 20, französische, das Kilogr. 22, sächsische das Kilogr. 20 Fr.; im J. 1816 die spanische das Kilogr. 16, französische das Kilogr. 22, sächsische das Kilogr. 23 Fr.; im J. 1820 die spanische das Kilogr. 12, französische das Kilogr. 24, sächsische das Kilogr. 25 Fr.; im J. 1823 die spanische das Kilogr. 10, französische das Kilogr. 15, sächsische das Kilogr. 21 Fr.; im J. 1824 die spanische das Kilogr. 10, französische das Kilogr. 18, sächsische das Kilogr. 20 Fr.; im J. 1827 die spanische das Kilogr. 9, französische das Kilogr. 20, sächsische das Kilogr. 34 Fr. Gegenwärtig, wo die allerfeinste franz. Merinowolle nicht einmal mehr um die Preise von 1826 angebracht werden kann, haben die Engländer bereits alle sächsische Electoralwolle und zwar noch zu höheren Preisen als 1826 angekauft. Die franz. Manufacturisten, welche bereits die allerfeinste franz. zusammengekauft haben, müssen nun entweder in Sachsen den Ausschuß, den die Engländer nicht wollten, zu einem übertriebenen Preise kaufen, und dann 33 Procent vom Werth Einfuhr-Abgabe zulegen, oder, wie bereits einige thun, auf die Verfertigung der ganz feinen Tücher verzichten. Die durch ein Gesetz seit 1800 erfolgte Beschränkung der Wollen-Einfuhr hat nun die nachtheilige Folge, daß diese Tücher künftig aus den Niederlanden, und aus England bezogen werden müssen. Frankreich kann höchstens seinen eigenen Bedarf fabriciren, und selbst dazu wird ein Theil jener allerfeinsten erfordert.

England.

London, vom 24sten Januar. — Folgende Ministerial-Liste, die schon am 18ten coursirte, hatte bis dahin Glauben gefunden und giebt den Times vom 22sten zu heftigen Bemerkungen auf ihre Weise Anlaß: der Herzog von Wellington erster Lord der Treasury und Ober-Heeresbefehlshaber. Lord Lyndhurst Lord-Kanzler. Graf Bathurst Präsident des Conseils. Herr Peel Staats-Secretair des Innern. Graf Dudley des Auswärtigen. Hr. Huskisson der Colonien. Graf Melville für das indische Amt. Hr. Goulborn Kanzler der Schatzkammer. Hr. Ch. Grant Präsident des Handelsamts. Hr. Herries Münzmeister. Lord Ellenborough Geheimessiegel. Graf von Aberdeen Kanzler des Herzogthums Lancaster. Lord Palmerston Kriegs-Secretair.

Der Courier vom 22sten sagt: „Man vernimmt, daß diejenigen Glieder des gewesenen Ministeriums, die nicht in den neuen Anordnungen begriffen, diesen Morgen nach Windsor gegangen sind, um die Siegel ihrer resp. Aemter in die Hände Sr. Maj. abzugeben. Man vermuthet, daß die neuen Glieder des Cabinets auch dort seyn werden. Gewiß ist, daß Marq. von Landsdown und Hr. Herries die Stadt verlassen haben, um nach Windsor zu gehen. Man erwartet nicht, daß die Ernennungen diesen Abend amtlich in der Gazette erscheinen werden. Der Herzog von Wellington wird heute der neuen Administration sein erstes Cabinets-Diner in Apsley-house geben."

Don Miguel war in Plymouth angekommen.

Die Zeit nähert sich bei uns immer mehr, wo das Ministerium sich von den Ansprüchen und dem Einflusse der Großen aller Parteien losreißen, und sich auf den guten Willen der Nation — nicht des Pöbels, sondern des wohlhabenden Mittelstandes — stützen lernen muß. Diese außerordentlich zahlreiche Classe, auf welche der größte Theil der Staatslasten fällt, und deren Forderungen nicht überhört werden dürfen, hat jetzt außer dem Parlament eine Vertretung, welche selbst dem Parlamente Achtung abzwingt, eine Vertretung, welche wechselsweise die öffentliche Meinung leitet und von ihr geleitet wird, und welcher weder Regierungen, noch Parteien etwas allgemein Wirksames entgegenzusetzen vermögen — die unabhängigen Journale! Ich nenne so die Zeitungen, welche wegen der großen Ausdehnung ihrer Circulation für Regierungen und Parteien unkäuflich geworden sind, oder die, wenn sie sich kaufen ließen, bald so sehr an ihrer Ausbreitung und ihrem Einflusse verlieren müßten, daß sie nicht mehr des Kaufes werth sein würden. Wer den Gang der Dinge in unserm Lande beobachtet, weiß, wie sehr diese, der ursprünglichen Verfassung unbekannte Macht seit dem Anfange der französischen Revolution an Stärke gewonnen hat. Sie ist so stark, daß sie zur Abwehrung der Willkühr das Parlament beinahe überflüssig gemacht hat; sie erfährt alles, entdeckt alles und spricht sich über alles aus; sie muß fortfahren, es zu thun, um ihres eigenen Daseins willen. Ein Redacteur machte neulich die Bemerkung: „Wenn die Tageblätter sich dazu vereinigten, so könnten sie in Einem Tage London in einen Aufruhr schreiben!" und er hat damit nur wenig übertrieben. „Was, fragt man vielleicht, wird die Folge hiervon sein;" — Ich antworte: kein Aufruhr! denn die Classe, welche diese Journale unterstützt, wünscht keinen; aber ein allmähliger Sieg der Billigkeit über verjährte Mißbräuche, welche noch immer unsere schöne Verfassung entstellen; Ordnung und Sparsamkeit in den Finanzen; aber vor allem die Befreiung der Krone von aristocratischer Herrschaft, und die Bildung von Ministerien, welche ohne Furcht die Sinecuren und unnütze Stellen abschaffen dürfen, weil selbst die Eigenthümer der Rotten-Boroughs, welche dadurch genöthigt werden würden, aus ihren eigenen Mitteln für ihre jüngeren Söhne und Neffen zu sorgen, es nicht wagen könnten, solchen Ministern ihre Stimmen im Parlamente zu versagen; kurz — was in einem Handelsstaate im Laufe der Zeit unvermeidlich ist — der Sieg des Handels- und Gewerbstandes über die

Grundeigenthümer. Ob dies Alles zum endlichen Besten des Landes führen, und ob nicht das Uebergewicht der Journale und des Handels über den Ackerbau zu größeren Uebeln führen dürfte, als die sind, über die man sich jetzt beschwert, möchte ich nicht behaupten — aber daß sich eine solche Umänderung vorbereitet, und daß wir nahe daran sind, sie ausgeführt zu sehen, ist nur zu gewiß. Es heißt, das jetzige Ministerium solle in kurzem ganz Whigish werden, und dies in Folge einer veränderten Gesinnung des Königs hinsichtlich der Emancipation der Katholiken. Ich glaube weder das eine, noch das andere; ich zweifle, daß die Whigs als eine Partei so viel Zutrauen besitzen, um sich allein gegen die andere Partei behaupten zu können, und ich zweifle noch mehr, daß die öffentliche Meinung für die Emancipation schon so reif sei, daß sie von der Regierung ohne Gefahr vorgeschlagen werden könnte. Aber in wenigen Jahren wird sie es sein, wenn die Katholiken nicht selbst ihre Sache verderben. (Bremer Z.)

Briefe aus Newfoundland melden, daß ein Herr, Namens Cornwark, der den Auftrag hatte, das Innere der Insel zu bereisen, nach einer Abwesenheit von 3 Monaten, nach der Hauptstadt St. Johns zurückgekehrt sey. Er hat einen bisher ganz unbekannten Landstrich von 200 (engl.) Meilen im Umfange, erforscht, und Hütten der rothen Indianer gefunden, von den Bewohnern selbst aber nichts entdecken können.

An unsern südwestlichen Küsten war am 13ten Nachts ein schrecklicher Sturm. Unsere Zeitungen geben eine große Liste von Fahrzeugen, die dadurch Schaden gelitten haben.

Es ist vor Kurzem ein Werk erschienen, betitelt: Die Londoner Clubbs. Diese meist jovialischen Vereine zählten als Mitglieder die ausgezeichnetsten Personen des Landes, Prinzen vom Geblüt, ja Se. jetzige Maj. nicht ausgenommen. Wohl keiner von allen Clubs aber ist charakteristischer als der Beefsteak-Club. Seinen Ursprung verdankt er, wie die meisten solcher geselligen Verbindungen, dem Zufall. Nicht das Attelier eines Thorwaldsen oder eines Canova könnte besuchter seyn, als das Arbeitszimmer von Rich, unseres witzigen Pantomimen. Hier verspätete sich eines Tages der alte Carl Peterborough und nahm Richs Einladung zu einem Beefsteak, das dieser sich selbst bereitete, gern an. Der leckerhafte Carl fand das Beefsteak so schmackhaft, daß er das nächste mal mehrere Schmecker mitbrachte, und so sammelten sich nach und nach die Beefsteakiers des Parlaments, des Hofes, der Gerichte, der Theater in brüderlicher Eintracht um den wohlriechenden Heerd, und nicht selten sah man den Herzog von Norfolk, Präsident des Clubbs, einen ausgezeichneten Schmecker, mit Brougham, der ihm in dieser Qualität nicht nachsteht, in den verschiedenen Künsten des Zubereitens eines Beefsteaks wetteifern. Punkt 5 Uhr wurde im Lokal des Clubbs ein Vorhang aufgezogen, und die parlamentarischen, edeln Beefsteakiers erschienen am Heerd, mit dem noblen Geschäft der Kochkunst aufs sorgfältigste beschäftigt. Unter den Heroen am Heerd prangte das passende Motto aus Macbeth: „Wär' es auch abgethan, wenn es gethan ist, dann wär' es gut, es würde rasch gethan."

Vor Kurzem wurden von der Polizei zwei Matrosen, John Williams und George Parsons, arretirt und dem sitzenden Alderman im Stadthause vorgeführt, weil sie eine Straßenlaterne zerbrochen hatten. Statt mit Kleidern, nur kümmerlich mit einigen Lumpen bedeckt, und abgemagert von langem Hungerleiden, standen beide Unglückliche da, ein Bild des gräßlichsten Jammers. Ein Nachtwächter, John Bone, sagte aus, die beiden Angeklagten wären ihm in Grace-Church-Street begegnet, und hätten ihn gebeten, sie doch auf das Wachthaus zu führen, denn sie wären ohne alles Obdach und stürben Hungers. Hierauf gab ich ihnen zu verstehen, sagte Bone, daß es nutzlos sey, sie auf das Wachthaus zu bringen, da man dort nur Solche aufnehme, die eines Verbrechens oder Vergehens wegen festgenommen werden. Nun, antwortete Williams, so muß ich etwas thun, um dort Aufnahme zu finden, und hiermit zog er ein großes Zulegemesser aus der Tasche und schleuderte es gegen eine Laterne. — Jetzt, fügte Bone hinzu, glaubte ich sie Beide arretiren zu müssen. — Warum hast Du die Laterne zerbrochen? fragte der Alderman den John Williams. — Weil ich mich des Bettelns schäme, und lieber sterben will als stehlen. Ich bin von der ganzen Welt verlassen. Sechs Nächte habe ich auf der Straße zugebracht, und seit drei Tagen nichts gegessen. Ich sah mich gezwungen, irgend ein Mittel zu finden, um mich wenigstens auf eine Nacht gegen die bittere Kälte zu schützen. Was diesen Mann da (auf Parsons zeigend) betrifft, so kenne ich ihn nicht, er befindet sich in gleichem Elend mit mir, und wir begegneten einander auf der Straße. — Der Alderman zog hierauf die Unternehmer der Straßenerleuchtung zu Rathe und verurtheilte Williams zu drei Monat Zuchthausarbeit, indem er zwar sehr bedauerte, ihn in so unglücklichem Zustande zu sehen, allein seine Bestrafung zur Sicherheit der Straßenlaternen Londons durchaus nothwendig fand; denn, wenn alle Unglücklichen dieser Hauptstadt erst erführen, daß sie sich durch Zerbrechen der Laternen Hülfe verschaffen könnten, so würde bald keine ganze mehr anzutreffen seyn. Auf diese Weise hatte Williams das Glück, sich eine Wohnung und gute Nahrung für die nächsten 3 Monate im Gefängniß Bridewill zu sichern. — Nicht so glücklich erging es Parsons. Matrose seit seinem neunten Jahre, stand er dreizehn Jahre in Königlichem Dienste. Jetzt ist er entlassen und noch obendrein krank. Er hatte den Magistrat gebeten, ihn nach seiner Parochie in der Grafschaft Sussex

transportiren zu lassen; allein dieser Bitte konnte deswegen nicht willfahren werden, weil nach Englischem Gesetzen diejenige Gemeinde, wo der Arme zuletzt geschlafen hat, die Kosten seines Transportes nach seiner Parochie zu tragen hat. Das Gesetz bedient sich des Ausdrucks: wo der Arme in einem Bett geschlafen hat; nun hat aber Parsons, seitdem er in London ist, nie in einem Bett geschlafen, sondern immer auf der Erde. Daher forderte der Richter (es war Sir Peter Laurie) nicht erst irgend einen Gemeinde-Vorsteher auf, Parsons fortschaffen zu lassen, da er nur zu gut wußte, diese Aufforderung würde unnütz sein, indem die Parochial-Behörden bei uns, wenn es gilt, den Armen zu helfen, sich eine eben so große Gewissenssache daraus machen, sich an den Buchstaben des Gesetzes zu halten, als zu gewissen Zeiten des Jahres auf Kosten der Gemeinde zu schmausen. Uebrigens wird in ihren Rechnungen das Begräbniß jedes Armen als eine Gemeindeausgabe aufgeführt, und unter dieser Rubrik dürfte man Parsons leicht bald figuriren sehen; denn er ist frei gesprochen worden, bis er entweder Hungers stirbt, oder sich durch irgend eine That eines Platzes in der Tretmühle neben Williams würdig macht.

Türkei und Griechenland.

Triest, vom 10. Januar. — Lord Cochrane kreuzt vor dem Hafen von Navarin, und die daselbst noch vorfindlichen ägyptischen Schiffe sollen durch seine Gegenwart sehr beunruhigt seyn. Denn ob er gleich schwerlich wagen wird, in den Hafen selbst einzulaufen, so kann er doch jedem einzelnen Schiffe das Einlaufen verwehren, und dadurch alle Zufuhr von Lebensmitteln abschneiden. Man behauptet, daß die ägyptischen Truppen großen Mangel an diesen leiden, und daß daher große Sterblichkeit unter denselben eingerissen sey. Die strenge Disciplin, welche Ibrahim Pascha hält, hat eine Art von Aufruhr augenblicklich unterdrückt, und viele Hinrichtungen nach sich gezogen. Es heißt, Ibrahim Pascha wolle die ihm nach dem Treffen bei Navarin übrig gebliebenen Kriegsschiffe als Transportschiffe benützen, und unter dem Schutze einer der europäischen Seemächte, seinen Rückweg nach Alexandria antreten.

Odessa, vom 18. December. — Seit 8 Tagen haben wir hier wegen des herrschenden Nordwindes keine directen Nachrichten aus Constantinopel; wir wissen daher auch nichts über Hrn. v. Ribeaupierre. Von hier gehen täglich Schiffe nach Constantinopel mit Getreide und Mehl zur Verproviantirung der Hauptstadt, und es ist sonderbar, in einem Augenblicke, wo man einen förmlichen Bruch zwischen unserer Regierung und der Pforte mit Wahrscheinlichkeit erwartet, aus unsern Häfen die größten Massen von Getreide nach der Türkei verführen zu sehen. Eine Compagnie sardinischer, französischer und österreichischer Kaufleute, die theils zu Constantinopel, theils hier ansäßig sind, haben mit der Pforte Lieferungscontracte zur Verpflegung der Hauptstadt abgeschlossen. Zum Transporte bedienen sie sich fast ausschließlich sardinischer Schiffe. Die Communication zwischen Odessa und Petersburg ist bei dem eingetretenen Froste sehr schnell, und man erhält täglich Briefe von da, welche darin übereinstimmen, daß man dort einen Krieg zwischen Rußland und der Pforte für beinahe unvermeidlich halte, daß dem Vernehmen nach der Kaiser selbst zur Armee abgehen wolle, und daß seine Reise dahin vielleicht früher, als man vermuthe, bevorstehe. Wir sind indeß seit einer Reihe von Jahren zu oft in unsern Urtheilen und Erwartungen über die politischen Ereignisse getäuscht worden, als daß der ruhige Beobachter sich so leicht durch Mittheilungen dieser Art verleiten ließe, über das Eintreffen einer großen Begebenheit im Voraus abzusprechen. Die angesehensten Handelshäuser richten übrigens ihre Angelegenheiten so ein, daß sie für jeden Fall gesichert sind. (Allg. Zeit.)

Miscellen.

Die eßbaren Vogelnester, die von Vielen als eine große Delicatesse geschätzt werden, werden im ganzen indischen Archipel, vorzüglich häufig aber auf den Inseln gefunden, welche der Küste Tawoy, im Königreich Siam gegenüber liegen. Sie sind im Januar am vollkommensten, werden aber auch sechs Wochen vor und nach diesem Monate gesammelt. Wie viele jährlich gefunden werden ist ungewiß, weil malaiische, chinesische, siamesische und andere Schiffe diese Inseln zu besuchen und einen Theil der Nester mitzunehmen pflegen, auch hängt viel von der Gewandtheit des Einsammlers ab, welcher die Schwalben, indem er sie von den kaum vollendeten Nestern vertreibt, nöthigt, neue zu bauen. Das Geschäft eines solchen Nestsammlers ist nicht immer ohne Gefahr, da er sich an Stricken oder auf leichten, aus spanischem Rohr verfertigten Leitern an den Abgründen und Felsenwänden herablassen muß, und die Höhlen, in welchen er die Nester sucht, oft so labyrinthisch sind, daß er den Ausweg nicht mehr finden kann. Diese Nestsammler trinken viel Arrak und machen auch vom Opium starken Gebrauch. Unter der birmanischen Regierung betrug die Menge der jährlich eingesammelten Nester wahrscheinlich nicht mehr als zwei Pekols, obschon ohne Zweifel fünf bis sechs Mal so viel gesammelt werden könnte. Das Recht, diese Nester einzusammeln, war damals um 500 Rupien für das Jahr verpachtet. Seitdem die Engländer Besitz von diesen Inseln genommen haben, werden für die Tawoy-Inseln allein 15,000 Rupien jährliches Pachtgeld bezahlt und man erwartete noch 5000 Rupien weiter für die Morgwi-Inseln zu erhalten.

Es ist bekannt, daß die V. St. auf das sämmtliche Land, welches westlich und südlich von einer vor einigen Jahren nach dem Hochlande an den Ufern des St. Lawrence-Flusses unterhalb Bic gezogenen Entdekkungslinie, liegt, Ansprüche machen. Diese Hochlande liegen, an mehreren Stellen, innerhalb einer Entfernung von 12 (engl.) Meilen vom St. Lawrence, und gehen an einer Stelle nur 40 Meilen südöstlich von Quebek hin. Diesen Ansprüchen zufolge würde die alte canadische und acedische Niederlassung Madawaska, welche schon vor dem Besitz von Neu-Braunschweig und Canada, durch die brittische Regierung bestand, und in der That die einzige Landstraße zwischen den Provinzen bildet, so wie die ganzen Gewässer des St. John Flusses, oberhalb der großen Fälle, den V. St. gehören. Diese Gränze ist lange Zeit hindurch ein Gegenstand der Unterhandlung zwischen den zwei Mächten gewesen, und ist es noch jetzt. Einige Verhandlungen, die zwischen der Regierung von Neu-Braunschweig und den Staaten Maine und Massachusetts über die streitigen Ländereien geschwebt hatten, waren aufgeschoben worden, weil man bei der streitigen Lage der Dinge nichts verändern könne. Unter diesen Umständen zog ein Mann, der sich nahe bei Madawska niedergelassen, am vergangenen 4. Jul. die amerikanische Flagge auf, wurde späterhin beschuldigt, die Postkutsche angehalten zu haben, von dem Sherif von Neu-Braunschweig verhaftet und in das Gefängniß von Fredericton, der Hauptstadt von Neu Br., geschickt. Dieser Mann nennt sich General Baker und behauptet, daß er ein amerikanischer Bürger sey, den man auf amerikanischem Gebiet verhaftet habe. Dieser, an sich nicht erhebliche, Umstand, hat dazu beigetragen, die Reibung zu vermehren. Die Einwohner der auf dem Süd-Ufer des St. Lawrence gelegenen Provinz haben neulich in 3 Grafschaften, St. Vallir, St. Flit und Kamouraska Versammlungen gehalten, und es ist in einer derselben beschlossen worden, den König von England anzugehen, sein Recht auf die gesammten Gewässer des St. John zu behaupten und überhaupt die Streitfrage zu baldiger Entscheidung zu bringen, auf den Grund, daß die Ländereien, der anwachsenden Bevölkerung auf dem südlichen Ufer des Flusses, unterhalb Quebek, wegen, welches über 60,000 Seelen enthält, die auf einen sehr schmalen Landstrich beschränkt sind, wirklich zur Erhaltung der Bewohner nothwendig sind. Die Unterhandlung hat, wie sich erachten läßt, ihre große Schwierigkeit, und wir glauben, daß man bereits eine dritte Macht, jedoch ohne Erfolg, um ihre Vermittelung ersucht hat. Eine noch längere Verzögerung der Entscheidung möchte die beiderseitige Spannung nur noch vergrößern. Schon hat der Staat Maine seine Unzufriedenheit mit der Regierung der Ver. St. darüber an den Tag gelegt, daß diese die Maaßregeln zur Besitznahme des ganzen streitigen Landstriches nicht sogleich ausgeführt habe, und es scheint, als ob beide Parteien eben nicht geneigt wären, das Ganze durch ein einfaches Zurückkommen auf die Worte des Artikels aus dem Vertrage von 1783 zu beendigen, aus dem die ganze Zwistigkeit entstanden ist.

Christoph Columbus entdeckte Amerika in der Nacht vom 11ten zum 12. October 1492 und Capitain Franklin hat die Entdeckung der neuen Welt am 18. August 1826 vollendet.

Das Postfahren im südlichen Schweden. Das Lustigste in den traurigen Gegenden Schwedens ist die Schnelligkeit, mit welcher man über sie dahinfliegt. Das schwedische Extrapostwesen ist bekanntlich vortrefflich eingerichtet. Sendet man einen Vorboten voraus, findet man auf jeder Station die verlangten Pferde bereit stehen, und kann bei der Schnelligkeit, mit welcher sie gewohnt sind über die festen Wege zu traben, ungeheure Strecken, besonders in den langen Tagen, zurücklegen. Selbst die Ungewißheit des Reisens verschwindet mit der Langsamkeit, wenn man bedenkt, daß es ganz gewöhnlich ist, sich Frühstück, Mittag, Nachtquartier und was schwedische Bequemlichkeit gewährt, durch den Vorboten im Voraus zu bestellen. Wenn wir so auf zwanzig oder dreißig deutsche Meilen unsere Abendküche bis auf die Sauce zum Fisch voraus wissen, scheint doch wirklich selbst der Gedanke des Reisens verschwunden. — Es ist das Postwesen kein Institut der Regierung, sondern steht nur unter ihrer strengen Aufsicht. Jeder Bauer ist nach der Reihefolge verpflichtet, zu einem bestimmten billigen Preise die Pferde zu stellen und das schwedische Herkommen verpflichtet ihn außerdem, mit außerordentlicher Raschheit zu fahren. Dies ist eine durch die Natur des ausgedehnten und wenig bevölkerten Landes von selbst bedingte Einrichtung. Jedoch gesorgt ist allein für Pferde, wer keinen Wagen mitbringt, kann nur traurige Karren erwarten. Zwar erhält man in den Städten wohl Cabriolets mit bequemen Polstersitzen, doch bald werden aus diesen bretterne Bänke, dann fallen die Lehnen weg und es bleibt nichts als ein auf den Karren angenageltes Brett. Endlich in den norwegischen Gebirgen sieht man auch dieses schwinden und ist zuletzt auf den Karrenboden reducirt, auf dem es alle Kunst kostet, Felleisen und Koffer zu befestigen, und demnächst sich selbst, wenn der einspännige Karren über Berg und Thal rollt. — Unseren Damen ist diese unbequeme Lust des Fahrens freilich untersagt; für einen jungen gesunden Mann giebt es indessen keine größere beim Reisen und allen Hypochondristen wäre diese Kur anzurathen. Frei sitzen wir und fliegen hinauf, hinab, die ganze Schöpfung vor uns, zu unsern Seiten, der blaue Himmel über uns. Statt der drückenden Hitze in den

trottirenden Diligencen, welche überdies zum Reservoir alles Straßenstaubes bestimmt sind, freier Luftzug, der den wenigen Staub verweht. Der Straßenboden fast immer fest, da die leichten Karren ihm keinen Schaden thun. Es gilt kein ängstliches Gucken, sich Umbiegen, man dünkt sich lächelnd ein Herr der Erde, die vor uns sich entfaltet und verschwindet. Die Wege, obgleich keine Chausseen, sind fest. Man rollt über nackten Granit Abhänge hinunter, wo in Deutschland Niemand im Wagen sitzen bliebe, und im Gallop eilen die Pferde ohne Peitschenschläge die steilen Berge hinan. Ueberdies kein ordentliches Geschirr, nur feste Stricke, durch welche minder wohlgezogene Pferde sich schwerlich halten ließen. Hemmschuhe scheinen hier unbekannt. Und wie die Gewohnheit kommt! wollte ich doch beim ersten Abhange absteigen, als mein kleiner Postillon, Skiuts-bonde hier genannt, ein achtjähriger Knabe, lächelnd seine Peitsche schwang, und wir drüben auf der jenseitigen Höhe standen, ehe ich das Wort aussprechen konnte. Schon am zweiten Tage lenkte ich selbst mein Kabriolet; jetzt gehörte es mit zur Freude der Reise, selbst zu fahren, der kleine Führer huckt hinten oder vorne auf, wo er Platz findet, — und die eigentliche Lust kommt dann erst, wenn der gebrechliche Karren, die Berge pfeilschnell hinunter- und wieder hinauf rollt. Interessant ist es, auch Damen, freilich in feinen Cabriolets, sitzen und selbst lenken zu sehen. Es erregt keinen Anstoß oder Verdacht, wenn junge elegante Mädchen allein über die Landstraßen fahren. Wir sahen Frauen jeden Standes die Zügel führen, häufig, daß selbst der Skiuts-bonde (Schuß-bonde ausgesprochen) fehlte. Eine junge Dame geht zu Fuße auf einer Landstraße nach dem nächsten Posthause, bestellt sich daselbst die Post, besteigt den Karren, und setzt ihre Reise über sechs preußische Postmeilen mit männlicher Entschlossenheit allein fort. Doch muß ich bemerken, daß wir dies im südlichen Norwegen sahen, wo die Landstraßen befahrner und die Sitten natürlicher sind, oder es doch seyn wollen. Auf den schwedischen Landstraßen herrschte eine Todtenstille, welche den oben beschriebenen Character dieser Gegenden noch mehr hervortreten läßt. Dafür scheinen aber auch alle Fußreisenden aus Schweden verbannt. Kaum daß ein Bauer von einem Dorfe zum andern geht. Selbst die Bettler scheinen zu fahren. Erst in Norwegen trafen wir auf einige wandernde Handwerksburschen, die das Felleisen auf dem Rücken trugen.

Die allgemeine Zeitung enthält folgenden merkwürdigen Artikel aus Pesth datirt: Die englischen und besonders die französischen Journale, die sich so gern als das Organ der öffentlichen Meynung betrachten, sind seit einiger Zeit bemüht, der politischen Existenz Europa's den nahen Untergang zu prophezeihen, sie suchen durch ihr Angstgeschrei die reinsten Gemüther zu beunruhigen, die besten Köpfe zu berücken, und vielleicht sich selbst zu betrügen, oder der Partheiwuth neue Hoffnung zu geben, ihre verderblichsten Absichten zu befördern. Sie sind da, wo der eigene Boden nicht Stoff genug zur Ausbildung ihrer fürchterlichen Schilderungen über die Verruchtheit der Verwaltung, über die Schwäche des Landes, und über die Finanznoth liefert, nicht verlegen, die wunderlichsten und anstößigsten Belege zu ihren Ausarbeitungen zu citiren, und sie ohne Scheu den Abonnenten vorzulegen, wenn gleich der gesunde Menschenverstand damit in einen Widerspruch geräth. Der Osten besonders, der den revolutionairen Aufschwung des Westens bis jetzt im Schach gehalten hat, zerschellte an seinem eigenen Gestade, und ist nach den tiefen Betrachtungen der öffentlichen Wortführer für sich und alle Angehörigen verloren, sobald der Koloß im Norden sich zu bewegen beginnt. Die Revolution triumphirt bei diesem Gedanken, der Royalismus zittert, und sieht sich unwillkührlich verlassen, sobald die Stunde der Gefahr schlägt. Die Sache Griechenlands, der babylonische Thurm der neuen Politik, dessen Mauern religiöse und verbrecherische Gefühle aufzuführen sich abmühten, soll allein glücklich vollbracht werden, während die ganze civilisirte Welt ihren Untergang darin feiert. Könnte wirklich die Lage der österreichischen Monarchie so schmählich seyn (gegen sie sind die Pfeile der Bosheit gerichtet), könnten die Männer, denen die Leitung derselben anvertraut ist, so wenig zu diesem Geschäfte taugen, als fremde unwissende Zeitungsschreiber gern möchten glauben machen, dann sähe es freilich übel um die Ruhe der Welt, und um die politische Existenz Europa's aus, dann möchte die Revolution ihren Talisman, so wie der Royalism seinen Grabstein, in der griechischen Frage gefunden haben. Noch aber ist es anders, und es bedarf keines besondern Wissens, um sich von dem Gegentheile jener abgeschmackten Daten, die zur Verunglimpfung eines der größten Staaten dienen sollen, zu überzeugen, da sie nur die Ignoranz ihrer Verfasser darthun. Man schlage die Register der österreichischen Militairmacht auf, und man wird finden, daß ihr ohne große Anstrengungen 500,000 Mann im Felde zu Gebote stehen, während sie 200,000 Mann im Frieden zählt. Diese Zahl kriegsfähiger Männer besteht nicht etwa in Ziffern, wie die Verläumdung gerne vorgeben möchte, sie besteht in der Wirklichkeit, wie die Nummern der Regimenter und die Kadern derselben ausweisen. Jedes der 63 Infanterieregimenter, das in Friedenszeiten bei 2500 Mann zählt, wird im Kriege nach Umständen auf 4 bis 5000 Mann, und öfters, wie es bei den ungarischen Regimentern der Fall ist, auf einen noch weit höhern Stand gesetzt. Der Infanterie können übrigens noch 20 Grenadierbataillone, 12 Jägerbataillone, ein tyroler Jägerregiment, 5 Garnisonsbataillone und ein Czaikistenbataillon beigezählt werden. Die Cavallerie, die aus 8 Cuirassier-, 6 Dragoner-, 7 Chevauxlegers-, 12 Husaren- und 4 Uhlanenregimentern besteht, ist in einem musterhaften Zustande. Die Militairgrenze, die durchaus dem Waffendienste angehört, und in Friedenszeiten zur Bewachung des Sanitätscordons 45,000 Mann verwendet, stellt ohne Schwierigkeit bei einem Kriege 100,000 Mann, und im Nothfalle noch mehr, die ihrer Bestimmung, dem Militairdienste, für den sie erzogen wurden, instinktartig gleich den Kosaken folgen, ohne erst durch langwierige und kostspielige Vorbereitungen organisirt werden zu müssen. Die 5 Artillerieregimenter sind zur Bedienung von 1500 Kanonen, theils Feld-, theils Belagerungsgeschütz, bestimmt, und haben in dem bedeutenden Bombardierkorps eine treffliche Schule. Das Rakettenkorps hat bereits einen hohen Grad von Ausbildung erlangt. Eine Monarchie, die im Besitze einer solchen Armee, ohne noch auf die Landwehr hinzuweisen, ist, die größere Hülfsquellen, als irgend ein Land in der Welt besitzt, um den schwersten Kampf zu bestehen, und die in der neueren Geschichte ein merkwürdiges Beispiel von Ausdauer gegeben hat, da sie selbst unter den Augen einer siegreichen feindlichen Armee und eines jetzt wohl nicht mehr wiederkehrenden Feldherrn,

wie Napoleon war, Kraft genug fühlte, um die zertrümmerten Schaaren zu sammeln, und sie auf 400,000 kampflustige Krieger zu steigern, eine solche Monarchie kann wohl den Wunsch haben, jede kriegerische Bewegung abzuhalten, um nicht die kaum vernarbten Wunden der letzten blutigen Kämpfe wieder aufzureißen, sie kann aber nie das Gefühl der Furcht besitzen, und zu so schmählichen Aeußerungen der englischen und französischen Journalisten je Veranlassung gegeben haben, noch je geben dürfen. Wenn dem östreichischen Staate in finanzieller Hinsicht dieselben Inkonvenienzen zu Theil werden, von denen durch das Bedürfniß der Zeit wohl kein Staat frei seyn dürfte, und wenn diese ihm gebieten, seine politischen Verhältnisse mit größerer Vorsicht zu betrachten, als es unter andern Umständen nöthig wäre, so ist damit nicht gesagt, daß die höhere Politik dem Geldfuße untergeordnet sey. Das wirkliche Vermögen eines Staates ist der Grundbesitz; die östreichische Monarchie, die die reichsten und blühendsten Provinzen zählt, sah sich durch die niedrigen Preise aller Naturprodukte im Ueberflusse derselben verarmen, und mußte, um nicht die Leistungen der Unterthanen zu vermehren, Finanzoperationen einleiten, die dem Uneingeweiheten drückend, dem Wohlunterrichteten aber nur als ein Muster gewissenhafter und tief erwägter Berechnungen erscheinen können. Die geringste politische Bewegung muß ein Steigen der Produkte nach sich ziehen, und das Kapital des Produzenten erhöhen; das Verhältniß der Einnahme zur Ausgabe bleibt insofern unter den schwierigsten politischen Umständen im Gleichgewichte, und die Erfahrung hat gelehrt, daß bei den Mittelpreisen des Getreides und Weines die drückendsten Kriegslasten wohl mühsam zu erschwingen waren, jedoch nie einen Rückstand im Budget der östreichischen Monarchie ließen. Die Speculation, die sich seit 10 Jahren auf die östreichischen Staatspapiere geworfen, und das Spiel versucht hat, kann bei einem unerwarteten Ereignisse getäuscht werden; der wirkliche Rentier, der wahre Besitzer der Staatspapiere hingegen, darf vertrauungsvoll der Zukunft entgegen sehen, und jede Furcht von sich weisen, die man ihm so gerne einflößen möchte. Die Zeit scheint noch ferne zu seyn, wo der Wunsch der besoldeten und leidenschaftlichen Publizisten, Europa in Brand zu sehen, in Erfüllung gehen wird; sie mag sich aber unter jeder Gestalt offenbaren, die östreichische Monarchie wird ihren Rang behaupten, und gegen alle Angriffe gerüstet seyn; denn noch besitzt sie Prinzen und Staatsmänner, die gewandt genug sind, Armeen und Staaten zu führen; noch kann sie auf den Patriotism aller ihrer Bewohner rechnen, und darf stolz auf ihren militairischen Ruhm seyn.

A l g i e r.
(Fortsetzung.)

Der Titel Dey, den wir Europäer dem Herrscher von Algier geben, ist bei den Muselmännern nicht mehr im Gebrauch. Warum diese Benennung verändert worden, wird man weiterhin sehen. Gegenwärtig nennt er sich Pascha, was ungefähr die Bedeutung von Vice=König hat. Vormals war der Dey nur Pascha von zwei Roßschweifen, aber nach der verunglückten Expedition der Spanier gegen Algier, im Jahre 1784, verlieh der Großherr an Baba Mahmed den Rang eines Pascha's von drei Roßschweifen. Der Dey führt ferner folgende Titel: Uali, Gouverneur; Begleibeg, Fürst der Fürsten; Seraskier, Generalissimus. Das Wort Dey, von den Türken Dai ausgesprochen, heißt auf Türkisch Onkel von mütterlicher Seite. Der Ritter von Arvieux giebt in seinen Memoiren folgende Erläuterung über diese sonderbare Titulatur: „Die Ursache, warum sie dem Oberhaupte ihrer Republik diesen Namen gegeben haben, beruhet darin, daß sie den Großherrn als den Vater, und die Republik als die Mutter der Soldaten ansehen, weil sie dieselben ernährt und unterhält, und den Dey als den Bruder der Republik, folglich als den mütterlichen Onkel aller derjenigen, die unter seiner Herrschaft stehen." Diese Wortableitung ist vielleicht so gut als eine andere; doch mahnt sie ein wenig an den spanischen Gelehrten, der den Namen Seneca von se necans ableiten wollte.

Das Seeräubersystem der Barbaresken will man von der Vertreibung der Mauren aus Spanien, vom Jahre 1492 her, datiren, also noch ungefähr 24 Jahre früher, als Arudschi Barbarossa sich der unumschränkten Gewalt von Algier bemeisterte. Dieser Despot kam auf folgende Weise auf den Thron:

Als die Spanier Oran und mehrere andere Plätze in Afrika eingenommen, und sich die Stadt Algier zinspflichtig gemacht hatten, sandte Selim Eutemi, ein arabischer Fürst, der damals darin befehligte, aus Besorgniß, auch seine Staaten möchten bald feindlich überzogen werden, Gesandte an Arudschi, der eben mit seinem Geschwader auf einem Kreuzzug aus war, um ihn zum Beistand wider die ungelegenen Nachbaren aufzufordern. Arudschi, nachdem er 15 Galeeren und circa 30 kleinere Fahrzeuge unter der Anführung seines Bruders Khair=Eddin hingesandt hatte, brach nun selbst zu Lande dahin auf, und zog an der Spitze einer kleinen Armee von Türken und Mauren in Algier ein. Ihrer Zuverläßigkeit gewiß, faßte Arudschi bald den Plan, sich zum Herrn der Stadt zu machen, und nachdem er den Selim Eutemi, während dieser Fürst im Bade war, hatte ermorden lassen, oder, wie andere sagen, nachdem er selbst ihn erdrosselt hatte, setzte er sich auf den Thron. Sofort als Herrscher von Algier anerkannt, beschäftigte er sich nun damit, die Festungswerke auszubessern, und sie gehörig mit Truppen zu versehen. Da er sich seinen neuen Unterthanen aber bald durch seine Grausamkeit und seine Erpressungen verhaßt machte, so verschworen sie sich wider ihn; Arudschi vereitelte jedoch ihr Vorhaben, und ließ 20 der angesehensten Einwohner von Algier umbringen und deren Leichen auf die Straße werfen. Nachdem der unglückliche Versuch der Spanier, den Sohn Selim Eutemi's wieder auf den Thron zu setzen, so wie die Einnahme von Tenez*) und die von Tremecen,**) den Namen dieses Piraten furchtbar

*) Arabisch Tenes, und von den Mauren Tnis ausgesprochen. Nach Shaw wäre diese Stadt das vormalige Carcoma.

**) Arabisch Telemsam, und von den Mauren Tlemsam ausgesprochen. Aus dem letzteren Namen haben die Portugiesen Tremecen gemacht. Shaw glaubt in dieser Stadt die Lanigara des Ptolomäus zu erkennen.

gemacht hatten, entwarf Carl V. den Plan ihn anzugreifen. Der Marquis von Gomarez, Gouverneur von Oran,***) dem diese Expedition aufgetragen war, brach mit 10,000 Spaniern und allen Arabern, die er hatte zusammen bringen können, gegen Tremecen auf. Arudschi schloß sich anfangs in diesem Platze ein, entwich aber hernach mit seinen Truppen bei Nacht, weil er abseiten der Einwohner eine Verschwörung wider sich befürchtete. Der, von seiner Flucht benachrichtigte, spanische General, verrannte ihm den Weg und holte ihn bei dem Flusse Huexda, 8 Stunden von Tremecen ein. Es ward von beiden Seiten mit großer Erbitterung gefochten, doch behielten die Spanier zuletzt die Oberhand. Arudschi und viele der Seinigen wurden (im Jahre 1518) getödtet, nachdem er nicht volle zwei Jahre regiert hatte.

Nach seinem Tode wählten die türkischen Soldaten und die Kaper-Capitains seinen Bruder Khair-Eddin, bekannter unter dem Namen Hariadan Barbarossa, zu seinem Nachfolger. Dieser regierte anfangs in Frieden; als er aber im Jahre 1519, von einem allgemeinen Aufstand seiner, durch den Despotismus der Türken auf das Aeußerste gebrachten, Unterthanen bedroht war, so schickte er eine Gesandtschaft an Selim I. und stellete sich gegen einen Tribut unter den Schutz der Pforte. Selim ernannte ihn zum Pascha und schickte sofort ein Corps Janitscharen ab, um seinen neuen Vasallen auf dem Throne zu erhalten. Als Khair-Eddin späterhin sich eines Forts bemeisterte, das die Spanier auf einer kleinen Insel bei Algier erbaut und in Besitz gehabt hatten, ließ er einen Damm aufwerfen, um einen neuen Hafen zu bilden. An diesem Werke, das in weniger als drei Jahren zu Stande kam, arbeiteten 30,000 Christensclaven. Khair-Eddin vermehrte noch die Festungswerke um Algier, und versah sie hinreichend mit Truppen und Geschütz.

Soliman II. ihn als den einzigen Mann ansehend, der im Stande sey, es mit Andreas Doria aufzunehmen, ernannte ihn zum Kapudan-Pascha oder Admiral. Das Paschalik Algier einem sardinischen Renegaten, Namens Hassan Aga, anvertrauend, machte sich Khair-Eddin auf den Weg, um Soliman zu huldigen. Darnach unterjochte er Tunis. Aus dieser Stadt durch Carl V. vertrieben, verheerte er die italienischen Küsten, griff den Andreas Doria in der Bucht von Ambracia an, und blieb Herr des Meeres. Endlich, nach mehreren glorreichen Expeditionen, kehrte er nach Constantinopel zurück, und starb dort im Jahre 1546.

Noch eine geraume Zeit fuhr die Pforte fort, die Pascha's von Algier zu ernennen, und ihnen Geld und Truppen zu schicken. Gegen Anfang des 17ten Jahrhunderts sandten die, wider diese Gouverneurs erzürnten Janitscharen eine Deputation nach Constantinopel und machten dem Großherrn den Vorschlag, sich selbst ein Oberhaupt zu wählen, daß sie unter dem Namen Daï regieren, und ihren Sold aus den Steuern bezahlen solle, die den Bewohnern der Regentschaft auferlegt würden. Der Großherr, den diese neue Einrichtung der Nothwendigkeit überhob, die zum Unterhalt der Truppen nöthigen Summen nach Algier zu schicken, gab seine Einwilligung zu den, von den Janitscharen selbst in Vorschlag gebrachten Bedingungen, nämlich: „daß der Großherr immer der Souverain von Algier bleibe, und daß seinem Pascha fernerhin die gewohnten Ehrenbezeugungen erwiesen würden.“ So verblieb es eine zeitlang. Späterhin maaßten sich die Pascha's das Recht über Leben und Tod der Dey's an, die noch nichts weiter waren, als die Oberhäupter der Janitscharen.

(Beschluß folgt.)

***) Arabisch Wahran, nach Oberlin das vormalige Arsenaria.

Todes-Anzeigen.

Mit dem Gefühle des größten Schmerzes zeigen wir unsern nahen und fernen Freunden und Bekannten das am 28sten d. Abends 8¾ Uhr nach einem kurzen Krankenlager in dem blühenden Alter von 16 Jahren und 7 Monaten erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer inniggeliebten Tochter und Schwester Minna ganz ergebenst an. — Wer den freundlichen und frommen Sinn der Verklärten kannte, wird uns seine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 30sten Januar 1828.

Verwittw. Seeling, geb. Geiler, nebst den hinterlassenen 5 Geschwistern.

Nach mehrjährigen Leiden entschlief am 29sten v. M. Nachmittags um 5 Uhr unsere älteste Tochter Mathilde, in dem Alter von 16 Jahren an einem auszehrenden Fieber, welches wir Verwandten und Freunden ergebenst anzeigen.

Breslau den 1. Februar 1828.

S. Wiener jun. und Frau.

A. 6. II. J. △. I.

Theater-Anzeige.

Freitag den 1. Februar: Die gefährliche Nachbarschaft. — Hierauf: Laßt die Todten ruhen.

Beilage zu No. 28. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 1. Februar 1828.

In W. G. Korns Buchhandl. ist zu haben:

Schloßer, A. W. A. Mozart, eine begründete und ausführliche Biographie desselben. 8. Prag. Buchler. Stephan u. S. br. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Klingemann, A., Kunst und Natur. Blätter aus meinem Reisetagebuche. 3r Band. gr. 8. Braunschweig. Meyer. br. 2 Rthlr.

Meigen, J. W., Handbuch für Schmetterlingsliebhaber, besonders für Anfänger im Sammeln. M. 16 Steintafeln. 8. Aachen. La Ruelle. gebdn. 2 Rthlr.

Petri, Dr. F. E., gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgang-Sprache. 5te verm. Auflage. 2 Bde. 8. Dresden. Arnold. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Tschütter, G., Terpsichore. Ein Taschenbuch der neuern Tanzkunst. 12. Dresden. Arnold. broch. 27 Sgr.

Nouveaux livres français.

Agraviados, les, d'Espagne suivi de notices sur les hommes qui ont joué un rôle dans les affaires d'Espagne par F. C. 8. Paris. 1827. broch. 1 Rthlr.

Colonel Duvar, le fils naturel de Napoléon. 4 Vol. in 12. Paris 1827 broch. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Histoire de Napoléon par M. de Norvins. Ornées de Portraits, Vignettes, Cartes et Plans. 4 Vol. en 16 Livraisons 8. Paris. 1827 à 1828. Chaque Livraison. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Ismalie, ou la mort et l'amour. Roman-Poëme, par le Vicomte d'Arlincourt. 2 Parties. 8. Paris. 1828. br. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Mémoires du Comte de M.., précédés de cinq lettres ou considérations sur les mémoires particuliers. 8. Paris. 1828. br. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Angekommene Fremde.

In den drei Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal; Hr. Hoppe, Hr. Ruffert, Kaufleute, von Liegnitz. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Hoverden, von Herzogswalde; Hr. Baron v. Richthoff, von Reihn; Hr. v. Aulock, von Pangel. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Sodenstern, von Hirschberg; Hr. Baron v. Bärst, von Dresden; Herr Ziebig, Kaufmann, von Waldenburg; Hr. v. Unruh, von Lesewitz; Hr. v. Netz, von Kosemitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Greif, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Babel, Lieutenant, von Struse. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Holly, Rittmeister, von Strehlen; Frau von Klinggräff, von Schollendorff; Hr. Hasse, Oberamtmann, von Klein-Jeseritz; Herr Scholz, Kaufmann, von Grünberg. — Im weißen Adler: Hr. Müller, Kaufmann, von Geisenheim; Hr. Mann, Oberamtmann, von Garbendorff. — In der großen Stube: Hr. Dehnel, Rentmeister, von Schönfeld; Hr. Grabowsky, Kaufmann, von Dzieradz. — Im weißen Storch: Hr. v. Wenzky, von Glambach. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Sittenfels, Kaufmann, von Grottkau; Hr. v. Below, Hr. v. Pullet, Hr. v. Schütz, Hr. v. Manstein, Lieutenants, von Ohlau. — Im Privat-Logis: Hr. Baron von Schauroth, von Strehlen; Hr. v. Wenzky, Major, von Plohe; Hr. v. Gladis, von Ober-Rosen, sämmtl. Hummerei No. 3; Hr. Frieben, Stadt-Wundarzt, von Gros-Glogau, Herrnstraße No. 18; Hr. v. Haugwitz, Forstrath, von Tworzimirke, Taschenstraße No. 30.

Dank.

Indem wir allen gütigen und geneigten Beförderern des Conzerts am 26sten d. M. zum Besten der Blinden-Unterrichts-Anstalt ganz ergebenst danken, zeigen wir an, daß der Netto-Ertrag der Einnahme 119 Rthlr. 14 Sgr. gewesen ist.

Breslau den 27sten Januar 1828.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag zweier Real-Gläubiger soll das dem Kretschmer Johann George Uhle gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1827 nach dem Materialienwerthe auf 8437 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber, auf 9795 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus No. 1923. des Hypothekenbuchs, neue No. 50. auf der Schmiedebrücke, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich den 1. April 1828 und den 3. Juni 1828, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 5ten August 1828 Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Metzke, in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, nach eingeholter Genehmigung des Königl. Stadt-Waisen-Amtes der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 6. Dezember 1827.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem auf Antrag des Königl. Stadt-Waisen-Amtes über die künftigen Kaufgelder des sub Nro. 24. auf dem Hinterdom gelegenen Erbsaß Johann Albrechtschen Grundstückes am 11ten Januar 1828 eröffneten Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 2ten Mai 1828 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrathe Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizkommissarien Pfendsack, Micke und Schulze, vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugs-Recht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Kaufgelder-Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen den Käufer des Grundstückes und die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden, und die Vertheilung der Kaufgelder unter letztere erfolgen wird. Breslau den 11ten Januar 1828.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Haus-Verkauf in Oels.

Das der verehel. Knopfmacher Susanna Juliane Baucholt gehörige, auf der hiesigen kleinen Mariengasse sub No. 150. des Hypothekenbuchs gelegene, ganz neu, massiv, zwei Stock gebaute, und gerichtlich auf 2040 Rthlr. geschätzte Haus, soll auf Antrag eines Gläubigers öffentlich verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 30. November 1827, den 25. Januar 1828 und den 2ten April 1828, wovon der Letzte der peremtorische ist, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kauflustige unter der Bekanntmachung eingeladen werden, daß die Taxe jederzeit in der Registratur eingesehen werden kann, und wird der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme machen, erfolgen.

Oels den 30. August 1827.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Zu verkaufen.

Immortellen oder immerschöne Blumen sind anjetzt beständig vorräthig zu bekommen, bei dem Gärtner Wuttge vor dem Pfortenthore zu Reichenbach, im Hause No. 345., und Saamen zu Pflanzen, so wie Pflanzen aller Art, welche solche Immortellen bringen, bei Diesem als auch bei dem Handelsgärtner Herrn Walter zu Buchwald bei Schmiedeberg ächt und billig.

Schaafvieh-Verkauf.

48 Sprung-Stäre in 3ter Wolle, deren Verkauf absichtlich im vorigen Jahre zu besserer Nutzung der Käufer zurückgestellt wurde, werden in der Stamm-Schäferei zu Rux, während dem Monat Februar, nebst 100 Mutter-Schaafen, die im Monat August lamen, beliebigen Käufern angeboten. Die Proben der Stär-Wollen sind zu Breslau in der goldnen Gans bei Herrn Burckhardt, zu besichtigen.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Wirthschafts-Amt in Marschwitz bei Ohlau, stehen 80 Stähre von rein Lichnowskyscher Abkunft zu 20 bis 100 Rthlr. und funfzig Muttern zur Zucht zum Verkauf.

Gemälde- und Kupferstich-Versteigerung.

Montag den 4. Februar, Nachmittags um 3 Uhr, werde ich in meinem Hause Albrechts-Straße No. 22., eine Anzahl mir zugesandter Original-Gemälde von Hamilton, Quartal, Horemanns, Cypp, Bourgignone, Salvator Rosa, Gerhard Doco, Sachtleben, Lucas Giordano, Pietro Abbate, Guido, Lierens u. s. w., so wie auch mehrere Kupferstiche guter Meister öffentlich versteigern, wozu ich die Kunstliebhaber und Sammler ergebenst einzuladen nicht verfehle, mit dem Bemerken, daß sämmtliche zu versteigernde Gegenstände den 1., 2. und 3. in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 in Augenschein genommen werden können.

Pfeiffer.

Schaafvieh-Verkauf.

Sehr fettes Schaafvieh steht auf dem Dominium Töpliwode bei Nimptsch zum Verkauf.

Zu verkaufen.

In meinem neuen Local in der Nicolai-Straße No. 57. sind neue, so wie auch gebrauchte Wagen zu billigen Preisen zu verkaufen und Wagenplätze zu vermiethen, womit sich empfiehlt

der Sattlermeister Oldakowsky.

Verpachtung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Sadewitz bei Kant, ist zu Ostern oder Johanni d. J. anderweitig zu verpachten und können die nähern Bedingungen bei unterzeichnetem Wirthschaftsamt eingesehen werden.

Das Gräfl. v. Stoschsche Wirthschaftsamt von Sadewitz. Krause.

Aechter Varinas Rollen-Canaster in feiner alter Qualité, wird, da er wurmstichig und in Resten ist, pro Pfd. mit 1½ Rthlr. verkauft, ferner dünnschälige vollsaftige Gardeser-Citronen, pro Stück 9 Pf., 1 und 1¼ Sgr., marinirter und geräucherter Aal, ächte Teltower Rüben, Hamburger Rauchfleisch pro Pfd. 7 Sgr., westphälischen Schinken pro Pfund 6 Sgr.

Feinste Braunschweiger Cervelat-Wurst pro Pfd. 16 Sgr.

Feinste Schlackwurst pro Pfd. 12 Sgr. Eine 2te Gattung 10 Sgr.

Weiß Stettiner Doppel-Bier von einem guten Herbst-Gebräue pro 1/1 Flasche 6 Sgr., pro 1/2 3 Sgr., desgleichen Porter excl. Flaschen, bei

G. B. Jäkel, am Ringe (Naschmarkt) No. 48.

Anzeige.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich wieder eine bedeutende Quantität Tabacksblätter für billige Preise abzulassen habe.

Breslau den 30ten Januar 1828.

Liebich, Coffetier, vor dem Schweidnitzer Thor.

Anzeige.

Gute frische Glätzer Butter, so wie ächt Elbinger marinirten Lachs offerirt billigst

Carl Hauer, Junkernstraße No. 34.

Kaufloose

zur 2ten Klasse 57ter Lotterie, als auch Loose zur Lotterie in einer Ziehung, sind zu haben.

H. Holschau der ältere, Reuschestraße im grünen Polacken.

Unterrichts-Anzeige.

Gründlicher Unterricht auf Guitarre und Pianoforte wird ertheilt, Altbüsserstraße No. 56. zwei Stiegen.

Dienst-Gesuch.

Ein Schaafmeister aus Sachsen, von mittleren Alter, der in den bedeutensten Schäfereien Schlesiens gedient hat, ein guter Wollkenner ist, auch alle Krankheiten der Schaafe zu mindern und sie von der Drehkrankheit zu befreien weiß, sucht zu Trinitatis oder zu Johanni ein Unterkommen in einer Schäferei, die jährlich 150 Rthlr. Löhnung bringt. Näheres erfährt man beim Agenten Pohl, Schweidnitzer Straße, im weißen Hirsch.

Reisegelegenheit nach Berlin

zu erfragen auf der Antonien-Straße im schwarzen Adler Nro. 29. — Zugleich zeige ich einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, daß ich die bevorstehende Messe zu Frankfurt a. O., mehrere Wagen, sowohl in Federn hängende Kutschen, als auch Plauwagen dahin schicke; für Bequemlichkeit und schnelles Fuhrwerk werde ich bestens besorgt seyn. Auch können einzelne Personen darauf Rechnung machen, wenn die Bestellung nicht zu spät geschieht. Um geneigten Zuspruch bittet Kirchner.

Für die durch die Wasserfluthen Verunglückten des Habelschwerdter Kreises gingen bei Unterzeichnetem noch folgende Beiträge ein:

272) Fr. v. M. 1 Rthlr. 273) Dorothea S. 5 Rthl. 274) von Polnisch-Wartenberg durch Verlosung von größtentheils weiblichen Arbeiten 21 Rthlr. 20 Sgr.

Wilh. Gottl. Korn

Literarische Nachrichten.

Anzeige.

So eben sind die folgenden beiden Werke erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau in der W. G. Kornschen) zu haben:

I.) Systematisches
Lehrbuch der Polizeiwissenschaft,
nach
Preußischen Gesetzen, Edicten, Verordnungen und Ministerial-Rescripten,
sowohl
zum Unterricht der Regierungsreferendarien und aller Derjenigen, welche sich der Polizeiwissenschaft widmen,
als auch
zur Hülfe für die Königl. Preußischen Regierungsräthe, Landräthe, Polizeiräthe, Bürgermeister, Rathmänner, Polizeikommissarien, Gendarmerieoffiziere, Gutsbesitzer, Domainenbeamte und Dorfschulzen, bei Ausübung ihres Amtes als Polizeibeamte.
desgleichen auch
zum Gebrauch für Richter und Justizkommissarien.
Herausgegeben von Ph. Zeller. Erster Theil.
Quedlinburg und Leipzig, bei G. Basse. gr. 8.
Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.

II.) Preußisches Polizei-Strafrecht
und
praktische Anweisung zum polizeigerichtlichen Verfahren bei Untersuchungen, sowohl gegen die Uebertreter der Polizeigesetze, als auch gegen die Verbrecher.
Für
die Mitglieder der Königl. Preußischen Regierungen, die Landräthe, Polizeipräsidenten, Polizeiräthe, Bürgermeister, Polizeikommissarien, Gendarmerieoffiziere, Gutsobrigkeiten, Domainenbeamte und Dorfschulzen, so wie auch zum Gebrauch für Richter, besonders Criminalrichter, für Inquirenten und Justizkommissarien.
Herausgegeben von Ph. Zeller.
Quedlinburg und Leipzig, bei G. Basse. gr. 8.
Preis: 25 Sgr.

ad I) Schon lange hat sich jeder Polizeibeamte nach einem Unterrichts- und Hülfsbuche zur zweckmäßigen

Ausübung seines Amtes gesehnt. In obigem Lehrbuche finden nicht allein dieselben ein solches, sondern auch die Gutsbesitzer, deren Justitiarien, die Domainenbeamten und Pächter, so wie auch die Dorfrichter und Schulzen lernen daraus ihre Rechte und Pflichten bei der Polizeiverwaltung, neben und unterm Landrathe, kennen, welche nur wenigen von ihnen bekannt seyn können. Da dieses Buch alles enthält, was die vielen Edicte, Verordnungen nnd Ministerialrescripte, das Polizeiwesen betreffend, vorschreiben; so wird es auch denjenigen zur Hülfe gereichen, welche die vielen Sammlungen derselben besitzen, weil solche Vorschriften bei jedem Lehrsatze angeführt sind. — ad II.) Das „Polizei-Strafrecht" lehrt dagegen das Verfahren in Polizei- und Criminal-Untersuchungssachen, und steht mit ersterem Werke in genauer Beziehung.

Den Richtern und Justizkommissarien sind beide Werke deshalb nothwendig, weil sie daraus die Grenzen der polizeilichen und richterlichen Gewalt, sowohl in Civil- als in Strafsachen kennen lernen, und weil erstere die Polizeibeamten bei den vorbereitenden Untersuchungen darnach leiten können.

Anzeige eines neuen medizinischen Journals.

Im Verlage des Unterzeichneten wird für 1828 ein neues Journal unter dem Titel:

Archiv für die gesammte Medizin, eine fortlaufende, systematisch geordnete Uebersicht aller literarischen und praktischen Erscheinungen in der gesammten Medicin, in gedrängten Auszügen nach den neu erschienenen medizinischen Journalen, Literatur-Zeitungen, klinischen Jahrbüchern 2c., unter Mitwirkung der Herren Dr. Braune, Dr. A. Hänel in Leipzig, Dr. Hille in Dresden, Dr. Kühn, Dr. Meißner in Leipzig, Prof. Dr. Naumann in Berlin, Prof. Dr. Radius und Dr. Walther in Leipzig, bearbeitet und herausgegeben von Dr. L. H. Unger, Gräfl. Solms-schem Rathe und Leibarzte, und Dr. F. A. Klose in Leipzig,

erscheinen. Der Preis desselben, 12 Hefte in gr. 8. auf weißem Druckpapier, ist Neun Thaler, alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau die Wilhelm Gottlieb Kornsche) so wie die löblichen Postämter nehmen darauf Bestellung an; in ersteren ist ein ausführlicher Prospectus gratis zu haben, der über Plan und Anordnung der Herren Herausgeber das Nähere andeutet, und die Namen der, sämmtlich in der literarischen Welt rühmlich bekannten, Mitarbeiter bürgen für die vorzügliche Ausbeute dieser neuen Zeitschrift.

Der Unterzeichnete fordert alle deutsche Aerzte zur Unterstützung dieses wahrhaft verdienstlichen Unternehmens auf, und bittet sie, ihre Bestellung auf dasselbe recht zeitig zu machen. Die Besitzer dieses Journals sollen nichts vermissen, was ihnen bis jetzt die Lectüre einer Menge anderer Journale unentbehrlich gemacht hat. Leipzig, am 12. Januar 1828.

C. H. F. Hartmann.

So eben sind erschienen und bei W. G. Korn in Breslau zu haben:

Die Kinderkrankheiten,

nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen, zum Unterricht für praktische Aerzte und zum Gebrauche für akademische Vorlesungen bearbeitet,

von

Dr. F. L. Meißner.

Erster Theil. Preis: 2 Rthlr.

Der bereits durch mehrere Schriften rühmlichst bekannte Verfasser hat durch gegenwärtige sich ein gewiß nicht geringes Verdienst um die Heilkunde erworben, indem er nicht allein seine reichen, im Felde der Kinderkrankheiten gemachten Erfahrungen in derselben niedergelegt, sondern zugleich diesen die Ansichten und Heilmethoden berühmter Kinderärzte an die Seite gestellt hat, so daß der Leser in den Stand gesetzt wird, von jedem abgehandelten Gegenstande eine möglichst vollkommene Kenntniß zu erhalten.

Wenn früher Handbücher über Kinderkrankheiten gewöhnlich nur eigne Ansichten ihrer Verfasser erhalten, so hat dieses den Vorzug: außerdem noch einen seltenen Schatz fremder Erfahrungen in sich zu fassen, die eine um so gründlichere Würdigung gefunden haben, als Herr Dr. Meißner es sich sehr angelegen seyn ließ, die Wirkung gerühmter Mittel zu prüfen, um in den Stand gesetzt zu seyn, zugleich ein genügendes und richtiges Urtheil darüber zu fällen. Der erste Theil dieses Handbuches enthält das Nöthige über die Individualität des kindlichen Organismus und die Krankheiten des Eies und Kindes bis zum beendigten Durchbruche der Milchzähne.

Der 2te Theil erscheint in 4 Wochen.

Leipzig im Januar 1828. A. Festsche Verlags-Buchhandlung.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 31. Januar 1828.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 20 Sgr. ⸗ Pf.	—	1 Rthlr. 16 Sgr. ⸗ Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. ⸗ Pf.
Roggen	1 Rthlr. 18 Sgr. ⸗ Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. ⸗ Pf.	—	1 Rthlr. 12 Sgr. ⸗ Pf.
Gerste	1 Rthlr. 5 Sgr. ⸗ Pf.	—	⸗ Rthlr. ⸗ Sgr. ⸗ Pf.	—	⸗ Rthlr. ⸗ Sgr. ⸗ Pf.
Hafer	⸗ Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	⸗ Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	—	⸗ Rthlr. 20 Sgr. ⸗ Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.

Saamen = Anzeige.

Nachdem meine für dieses Jahr bezogenen Saamen bei dem Erproben eine vortheilhafte Keimfähigkeit bewiesen und ergeben haben; so empfehle ich mit Recht gleich den frühern Jahren meine sämmtliche führende Saamen=Sorten einer geneigten Abnahme.

Ein Sortiment.

Aster fistulosa flos plena.

Extra gefüllter Röhraster=Saamen von 8 Priesen in 8 verschiedenen ausgewähltesten Sorten der in der Preisliste von No. 1. bis inklusive No. 8. aufgeführten schönen Farben für 7½ Sgr.

Ein Sortiment

extra gefüllter englischer Caranten oder Zwerg=Sommer=Levkoyen=Saamen von 18 Priesen in 18 verschiedenen ausgewähltesten Sorten der in der Preisliste von No. 1. bis inklusive No. 19. aufgeführten schönen Farben für 12 Sgr.

Ein Sortiment

extra gefüllter halb englischer oder hoher Sommer=Levkoyen=Saamen von 10 Priesen und spätblühender oder perinirender Herbst=Levkoyen=Saamen von 9 Priesen zusammen von 19 Priesen in 19 verschiedenen ausgewähltesten Sorten der in der Preisliste von No. 20. bis inklusive No. 39. aufgeführten schönen Farben für 12 Sgr.

Ein Sortiment

extra gefüllter Winter=Levkoyen=Saamen von 10 Priesen in 10 verschiedenen ausgewähltesten Sorten der in der Preisliste von A. bis inklusive A. B. aufgeführten schönen Farben für 7½ Sgr.

Ein Sortiment

Melonen = Körner

der vorzüglichsten Sorten mit Namen und Bemerkung der Jahreszahl, in welcher sie geerndtet worden sind, pro 30 Körner 10 Sgr.

Gheiranthus cheiri flos plena, extra gefüllter brauner Wiener Stangen=Lack, 100 Korn 10 Sgr.

Cheiranthus cheiri flos semi plena, halbgefüllter brauner Wiener Busch=Lack mit sehr starken Blumenbüscheln, 100 Korn 5 Sgr.

Cheiranthus cheiri flos semi plena coerulea, halbgefüllter blauer Busch=Lack, 100 Korn 30 Sgr.

Impatiens balsamina fl. pl. extra gefüllte Balsaminen in 12 Farben, 100 Korn 15 Sgr.

Reseda adorata, wohlriechende Reseda, das Loth 10 Sgr.

Reseda alba, weiße Reseda extra zu Bouquet, das Loth 10 Sgr.

Aster fistulosa flos plena, 8 gemischte Farben Röhrastern, 100 Korn 2½ Sgr.

Carviol = Saamen.

Extra früh cipерscher in die Mistbeete, das Loth 17 Sgr.

Extra früh engl. in die Mistbeete, das Loth 16 Sgr.

Extra großer asiatischer (wegen seiner außerordentlichen Blumengröße, gedrängter Reinheit und Weiße sehr und vorzugsweise zu empfehlen), das Loth 17½ Sgr.

Das Loth 5 Sgr.

Extra frühe niedrige Wiener Oberkohlrüben mit kleinem Kraut,

extra früh niedrig Welsch= und Weißkraut, in die Mistbeete zum Treiben und im Lande die erste Frucht.

Das Loth 4 Sgr.

Basilikum kleinblättrig, Blutrothkraut holl. zu Sallat, früh hohes Butter=Weißkraut.

Extra frühes Blutrothkraut fast schwarz 5 Sgr., große spanische Artischocken 5 Sgr., Melonen die besten Sorten gemischt 10 Sgr., extra frühe holl. Treibe=Carotten in die Mistbeete 3 sgr. und großer holl. Knollen=Sellerie, 4 Sgr. pro Loth.

Das Loth 3 Sgr.

Gefüllte krausblättrige Schnitt=Petersilie, Thymian, Weinraute, frühe weiße englische und blaue Oberkohlrüben, früh hohes gelbes und grünes Welschkraut, rothe runde holl. Monat=Radiesel. Teltauer= und Turnips=Rüben, lange Schlangen= und frühe Trauben=Gurken von 1824er Erndte,

fein weißer holl. Spargel, Sallat arabischer größter bester (selten), asiatischer großer gelber, und Montré gelber fester, der beste zum Treiben.

Das Loth $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Großblättriges Basilikum, gefülltes Kerbelkraut, Majoran, französischer buschiger, Melisse- oder Edelcitron, grüner und gelber Portulack, einfache Schnitt-Petersilie, gelber und grüner Savoyer-kohl, Rotabaga, große schwedische gelbe Unterkohlrübe, blutrothe holl. Sallat oder Einmachrübe, Sallat, beste frühe Forell, großer Steinkopf (Winter-) und bunter brauner Pral extra, Entivien-Sallat, römische Bind- oder Sommer- und krausblättrige engl. Winter-, kurze holl. Carotten ins Land, Petersilien-Wurzel lange Erfurther dicke, Zucker-Wurzel, Sommer- und extra dicker Winter-Porré, große weiße spanische und extra Winterzwiebeln.

Das Loth 2 Sgr.

Bohnen- oder Pfefferkraut, einfache und gefüllte Garten-Kresse, Lavendel, Löffelkraut, Pimpinel, Rosmarin, Salbei, krauser blauer und grüner Winterkohl, extra große weiße späte Oberkohlrüben, extra großes spätes Weiß- und gelbes Welschkraut (neue Sorten), weiße runde holl. Monatradiesel, gelber Prinzenkopf-Sallat, Raponze-Sallat, Haber- und Rapontica-Wurzel, große rothe spanische, harte Nürnberger und lange süße Birnzwiebeln.

Das Loth $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Isopkraut, Mangold, Sauerampfer, Unterkohlrüben, lange Erfurther Rettige, weiße und gelbe runde holl. Mairüben, und Scortionair-Wurzel. Das Loth $1\frac{1}{4}$ Sgr. schmalblättriger Spinat.

Das Loth 1 Sgr.

breitblättriger Spinat, frühe lange Sommer- und Winter-Rettige, und Pastinakwurzel.

Ein Sortiment von 10 Sorten schön gewählter Blumen-Saamen	= = =	5 Sgr.
= = = 15 = = = = =	= = =	$7\frac{1}{2}$ Sgr.
= = = 20 = = = = =	= = =	10 Sgr.
= = = 25 = = = = =	= = =	$12\frac{1}{2}$ Sgr.
= = = 30 = = = = =	= = =	15 Sgr.
= = = 40 = = = = =	= = =	20 Sgr.
= = = 50 = = = = =	= = =	25 Sgr.
= = = 60 = = = = =	= = =	30 Sgr.

Das Saamen-Verzeichniß, welches nebst der Gemüse-, Garten- und Futtergras-Saamen eine Auswahl schöner Blumen-Sämereien enthält, wo die Priese zu 1 Sgr. abgelassen, wird unentgeldlich verabreicht.

Futter-, Gras-, Kraut- und Rüben-Saamen.

Medicago sativa, französische Lucerne oder ewiger Klee, das Pfund 10 Sgr.

Caput, spätes großes Weißkraut, pro Pfd. 30 Sgr.

Lolium perenne, feingesiebtes engl. Raigras, pro Pfd. 14 Sgr.

Lolium St. foin avena elatior, feingesiebtes französisches Raigras, pro Pfd. 14 Sgr.

Rotabaga, große gelbe schwedische Unterkohlrübe, pro Pfd. 50 Sgr.

Unterkohlrüben oder Pfoschen, das Pfd. 30 Sgr.

A. Zucker-Erbsen, frühe weißblühende englische 15 Sgr., große graublühende Säbel- 15 Sgr., mit schwarzen Punkten 15 Sgr., extra frühe niedrige französische Zwerg- 16 Sgr., große Mai 16 Sgr. B Kneifel-Erbsen, früheste niedrige Mai- 15 sgr., frühe Erfurther große Klunker 10 Sgr. und früheste französische Zwerg 15 Sgr. pro Pfund.

A. Stangen-Bohnen, lange weiße Schwerdt- extra 10 Sgr. B. Zwerg-Bohnen, weiße Schwerdt extra 10 Sgr. und frühe weiße holl. extra zum Treiben 12 Sgr. C. Puff-Bohnen große Garten 10 Sgr. pro Pfd.

Die Bestellungen werden nach der Reihefolge des Eingangs effectuirt, Briefe und der Geldbetrag wird höflichst franco erbeten. Breslau im Februar 1828.

Friedrich Gustav Pohl,
Schmiedebrücke No. 10.

Aechter reiner Eichelkaffee empfiehlt das Pfund 4 Sgr. und eingelegte Pfeffergurken das neue preußische Quart 8 Sgr. fortwährend

der Obige.